

# Ungleiche Elle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536499>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ungleiche Elle.

(Eingefandt.)

Lehrer A. hält schon über 40 Jahre Schule. Er steht in Liebe und Achtung in seiner Gemeinde. An Konferenzen ist er ein gern gesehenes, wertvolles Mitglied. Seine Worte finden Anklang; er redet aus Erfahrung, sagt man; seine Grundsätze sind bewährt. Es muß nicht alles nach den neuesten Mustern zugeschnitten sein. An seinen Examen hören wir ein reges Frage- und Antwortspiel, sei Unterricht in der Sprache oder in den Realien. Die Aufsätze sind einander ziemlich ähnlich, aber doch gut. Alles ist erbaut über diesen wackern Mann, der so treu ausharrt auf seinem Posten. Oft hört man sagen: Was Lehrer A. den Schülern beibringt, ist Kost, Lingeltangel wird da nicht eingebrüllt. Recht so, ich stimme von Herzen bei.

Aber jetzt kommt der zweite Teil. Lehrerin B. hält ein halbes Duzend Jahre länger Schule als Kollege A. Sie opfert in klösterlicher Entsagung ihr ganzes Leben, ihr ganzes Wissen und Können dem Wohle der Kinder. Wenn man ihrem Unterricht zuhört, vernimmt man allerdings wenig von Herbart-Biller. Die gestellten Fragen verraten manchmal ein ziemlich hohes Alter. Auch die nach Inhalt und Form gar so kompletten und geläufig hergesagten Antworten riechen nach etwas Drill. Aber Verständnis ist doch dabei, das beweisen Korrekturen, die zwar sehr selten vorkommen müssen. Wir sehen, Schule von A. und B. haben große Ähnlichkeit.

Jetzt der Maßstab. „Lehrerin B. hat eine fürchtbar langweilige Schule. Kein Jota Verständnis, nichts als Schablone und Mechanismus. Ich mag da nicht zuhören, ich bin schon mehr als zwanzig Jahre nicht mehr hingegangen.“ — Bei diesem Ausdruck kamen mir die schlafenden Wächter beim Grabe Jesu in den Sinn, welche die Jünger gesehen haben den Leichnam stehlen. —

Lieber Kollega! Jetzt komm aber einmal mit in jene Schule, die du schon Jahrzehnte nicht mehr besucht hast. Betrachte die schönen Aufgabhefte, vergleiche Aufgabe um Aufgabe nach Inhalt und Form. Schaue die Rechnungsbücher an, wie sind da nicht verschiedene Beispiele flott zusammengestellt. Welcher Lehrer kann besser Herz, Gemüt und Verstand erwärmen, fesseln und stärken als diese Lehrerin? Wo hängen die Schülerinnen besser an ihrer Lehrerin als hier? Sie ist ihr Muster und Vorbild, ihr Ideal und ihr Alles. Sie lehrt, ohne Worte zu sagen, die Mädchen aufwärts blicken. Da sind wir her, da wollen wir hin! Welch' unermesslichen Wert hat das in unserer sinnlich-materialistischen Zeit! Was hat es zu bedeuten, wenn Apperzeption erst während Analyse und Synthese wachgerufen wird? Was ist das für ein Verlust, wenn an Examina keine Zahlen und Namen aus einem Systemheft gelesen werden können, die mit dem Heft doch verloren gehen? Ist es ein großer Nachteil, wenn die Lehrerin nicht weiß, welches Gebiet der formellen Stufe „Methode“ genannt wird? Wenn sie das Gelernte nur fleißig zur Anwendung bringt, wird es genügen. — Man soll mich nicht mißverstehen: Ich anerkenne und schätze eine richtige Methode, auch die gegenwärtig dominierenden Formalstufen sind sehr anzuempfehlen, und es hat besonders die dritte Stufe eminenten Wert. Auch ist es ein großer Unterschied, ob man das Richtige bewußt oder nur per Zufall zur Anwendung bringe. Wiget sagt ja selber, es komme nicht so sehr drauf an, wie, in welcher Form man dem Kinde den Stoff beibringe, sondern daß er überhaupt beigebracht werde. Der Dichter sagt: Des Mannes Haus ist die Welt, und des Weibes Welt ist das Haus. Das allein schon rechtfertigt vieles, vorab an Mädchenschulen, was bei Knabenschulen schon schwerer entschuldbar wäre. Aber das wollen wir anwenden: Ungleiche Elle! Ein Lehrer.